Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 19

Artikel: Mütter, von denen man spricht... von denen man nicht spricht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754624

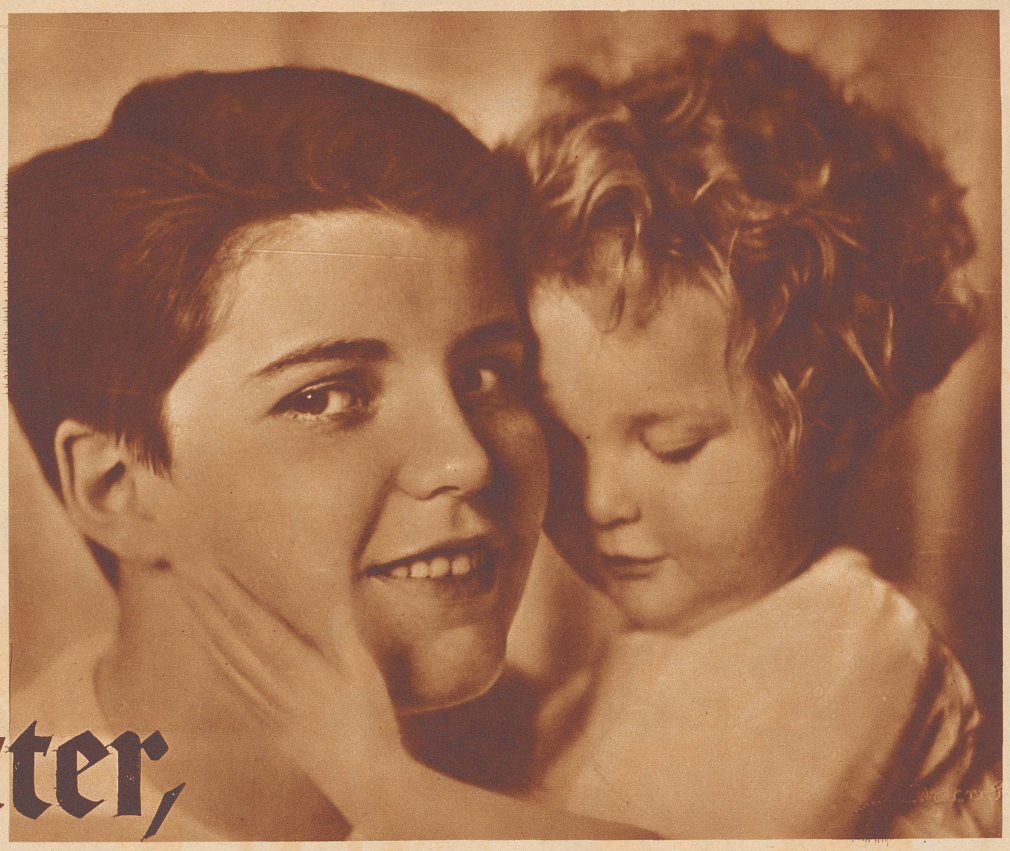
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Schauspielerin Tony van Eyk mit ihrem Töchterchen Veronika. Eben glaubt man die Mutter selber noch als halbes Kind auf der Bühne gesehen zu haben, sie, die als Jungfrau von Orleans und in andern großen Rollen ein Stern am Himmel des untergehenden deutschen Theaters in Berlin gewesen ist.

AUFNAHMEN JACOBI

Mütter, von denen man spricht ...

Sie haben nicht die meisten Kinder, die Mütter, von denen man in der Welt spricht, die gefilmten, rezensierten, bewunderten und beklatschten jungen, reizenden Mütter aus dem großstädtischen Leben. Man spricht auch nicht von ihnen, weil sie Mütter sind, oder seitdem sie Mütter sind, nein, sie beschäftigen die Welt jedesmal schon viel früher; als Mädchen schon durch ihre Talente, ihren Ruhm, ihre Schönheit, ihre Erfolge. Wenn dann solche künstlerische Wesen zu Müttern werden, dann ist das fast ein öffentliches Ereignis, und das kleine Wesen gerät bald nach der Geburt in das Rampen- oder Scheinwerferlicht des großen Ruhms oder der allgemeinen Betrachtung. Die jungen Mütter aber bleiben gern bei ihrer ruhmvollen vormütterlichen Beschäftigung, bei Bühne und Film, und die Kleinen müssen sich damit abfinden, daß Mutti zur Probe fahren muß und manchmal etwas wenig Zeit hat. Schön sein und berühmt sein ist anstrengend, zeitraubend. So ein Berühmtheiten-Kleines bleibt allerdings drum nicht allein und wird nicht in der großen Wohnung eingesperrt oder beim Nachbarn abgegeben oder gar in die Kinderkrippe gebracht, nein, da ist das Kindermädchen oder ihre vornehmere Form, die Nurse, und paßt auf, nährt, trocknet und spaziert. Denn so ein junges Berühmtes hat in der Regel nicht viele Geschwister, oft ist es ganz allein unter lauter großen Leuten, die gern mehr Aufhebens von ihm machen, als für so ein Kleines gut ist. Denn die gedeihen am besten, wenn sie wie die Hälmlein des Ackers still und nicht mehr als nötig beachtet zwischen den vielen anderen jungen Hälmlein aufwachsen. Die Kleinen jener Mütter, von denen man spricht, werden viel photographiert, und

Käthe Haak, bekannt aus einer nicht sehr großen Anzahl deutscher Filme, die aber den Vorzug hatten, zu den besten Gattungen deutscher Film-Lustspiele zu gehören. Die Künstlerin mit ihrem Töchterchen Hannelore.

Die Berliner Schauspielerin Else Eckersberg und ihr Junge.

Die Schauspielerin Camilla Spira mit ihrem Söhnchen Peter. Camilla Spira ist ein Stern der Berliner Bühnen, uns bekannt aus vielen Lustspielfilmen.

Aufnahme O. St

Wenn der Walliser Bergbauer im Tale Arbeit und Verdienst sucht, dann lastet die ganze Arbeit zu Hause auf der Frau. Arbeit im Hause, im Stall und auf dem Feld. Die Kinder müssen alle mit. Sie sitzen am Wegrand und spielen mit Steinen; kein buntbemaltes, blechernes Spielzeug billiger Machart und mit großem Reklamelärm auf den Markt geworfen, kommt in ihre Hände. Die Blumen am Weg entzünden die kindlichen Phantasien, aus Holzstücken entstehen die erstaunlichsten Gebilde. Das lebendige Wasser rauscht an ihnen vorüber. Die Mutter hat wenig Zeit, und das kleine Mädchen, das noch kaum zur Schule geht, hat schon seine Pflicht und Aufgabe, den Säugling zu warten. Noch kein erwachsener Mensch, noch nicht zum Leben richtig erwacht und schon ein wenig Mutter.

... von denen man nicht spricht

Zum Schweizerischen Muttertag am 13. Mai 1934

auf den Bildern der Zeitung tragen diese Mütter diese Kleinen oft so, wie sie allenfalls einen Brillantring oder sonst ein Schmuckstück tragen. Die Welt aber und wir auch lieben diese Bilder, denn wir sehen gerne Darstellungen, auf denen das Leben leicht, schön, unbeschwert und kummerlos aussieht. Nachher aber müssen wir uns von der Ausnahme wieder abwenden und aufs Alltägliche nicht minder freundlich sehen und jener Mütter mit noch wärmerer Liebe gedenken, die im Schatten des Ungenanntseins ihre Kleinen betreuen und zu den brauchbaren Vielen erziehen, welche die Welt ausmachen und das Land erhalten und fördern, der kinderreichen guten Mütter landauf landab, der geplagten, nimmermüden, die unbeachtet und in der Stille ihre vielfältigen und großen Pflichten tun, oft unter den schwierigsten Umständen. Manchmal möchten sie's gern leichter haben, etwas bequemer, aber nicht um den Preis, so ein Kleines, so einen Buben oder ein Mädchen weniger zu haben, nein, das keineswegs, aber vielleicht so, daß der Vater etwas mehr Einsicht aufbrächte, wieviel auf der guten Mutter lastet, oder so, daß die guten Tanten oder die liebe Verwandtschaft ein wenig mehr tätige Liebe an den Tag legten. Wenn aber die bescheidenen, ungenannten Mütter nun in unseren Bildern jene anderen sehen, die im Glanze leben, dann mögen sie nicht allzu lange bei dem Wunsche verweilen, ihr bescheidenes Heim mit den vielen Nachkommen zu tauschen gegen das Los einer Mutter, von der man spricht, denn aus dem ungenannten Leben, aus den einfachen Stuben des Landes tauchen wie aus Quellen immer wieder jene Männer und Frauen auf, die, durch Geist oder Charakter ausgezeichnet zu Vorbildern werden. Irgendwo in den Buben- und Mädchenscharen, hinter den Stubenfenstern der unbeachteten Häuser, irgendwo im Lande, in der Höhe oder im Tal, in der Vorstadt oder auf der Waldwiese, leben jene Söhne und Töchter ungenannter und unbekannter Mütter, die in Zukunft hervortreten und sich auszeichnen werden. Und uns allen, die als brauchbare und wackere, eher mittelmäßige, aber ordentliche Menschen unser Dasein durchleben und durchkämpfen müssen: es kann uns nichts besseres widerfahren denn als Kinder einer ungenannten Mutter mit Geschwistern in einer Stube aufzuwachsen, in die kein Ruhmeslaut noch irgendein vorzeitiges Scheinwerferlicht fällt, das unser Dasein mit plötzlichem scharfem Strahl erhellte und erschreckte. Ungenannte Mütter — wir lieben euch.

K.